

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 20.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mark.

Nr. 91.

Montag, den 20. April 1914.

24. Jahrgang.

Enthüllungen der Ulsterrebell.

Die Pläne der Regierung.

London, 19. April.

Die Führer der Ulsterrebell veröffentlichten Enthüllungen über die Pläne, die die Regierung gegen sie geschmiedet hatte. Danach soll der Oberkommandierende in Irland General Baget in Absprache mit dem Kriegsminister Seely sämtliche Generale zusammenberufen und ihnen erklärt haben, daß 25 000 Mann zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Ulster in Bewegung gesetzt werden sollten. Bessert würde zu Lande und zu Wasser verstärkt werden. Die Armee dürfe den Kampf jedoch nicht beginnen. Es solle der Polizei überlassen werden, verbotene Waffen der Ulsterarmee zu beschlagnahmen, und erst wenn es zum Blutvergießen komme, dürfe die Armee einschreiten.

Die Antwortnote an Griechenland.

Zustimmung des Dreibundes.

Rom, 19. April.

Der Unterstaatssekretär Bissarrelli brachte den Botschaftern Englands und Russlands sowie dem französischen Geschäftsträger einzeln die Zustimmung der Regierung zu dem Vorschlag der Tripelallianz für die Antwort der Großmächte auf die griechische Note vom 21. Februar zur Kenntnis. Einige nicht wesentliche Änderungen werden in diesem Entwurf vorgeschlagen, über die sich die Mächte des Dreibundes geeinigt haben. Eine gleichlautende Mitteilung wird in Berlin und Wien den Vertretern Frankreichs, Großbritanniens und Russlands gemacht werden.

Gedenkfeiern für Düppel.

Zwei Erlasse des Kaisers.

In allen Gegenden Preußens, wo Truppenteile liegen, die vor 50 Jahren bei Düppel mitgekämpft haben, also in Berlin, Brandenburg, Westfalen usw., besonders aber in Schleswig-Holstein selbst ist der Gedenktag der großen preussischen Waffentat, die gewissermaßen den Auftakt bildete zu den bald darauf folgenden Kriegen, die zu Deutschlands Einigung führten, gefeiert worden. Besondere Ehrungen wurden dabei den Veteranen aus dem Feldzuge gegen die Dänen zuteil. Auch der im fernen Reich weilende Oberste Kriegsherr, der Kaiser, hat den Jahrestag der preussischen Waffentat nicht vorübergehen lassen, ohne der Armee und der Marine zu gedenken, an die er sich in zwei Erlassen wendet.

In seinem Erlass an das Heer erinnert der Kaiser an den Tag von „weltgeschichtlicher Bedeutung“ und sagt: „Nach vielen Jahren der Schwäche war Preußen sich der in ihm ruhenden gewaltigen Kräfte leicht wieder bewußt geworden. Gestützt auf sein in allen Kämpfen zu Land und Wasser bewährtes, von berechtigtem Stolz und Selbstvertrauen erfülltes Heer, durfte Preußen sich allen weiteren, auch den größten Aufgaben gewachsen fühlen. Und diese

Zukunft ist in Erfüllung gegangen. Aus der Morgenröte der Tage von Düppel und Alsen ist, nach schweren, blutigen Kämpfen als Siegespreis die langersehnte Einigung Deutschlands erblickt. Kaiser und Reich entstanden.“

Der Erlass an die Marine hebt die Verdienste der damals noch „kleinen preussischen Marine“ hervor und fährt dann fort: „Einer mehrfachen Übermacht gegenüberstehend, hat sie doch keine Gelegenheit verkannt, den Gegnern Abbruch zu tun. Der 17. März, der Tag von Tasmund, wird immer ein Ehrentag der preussischen Marine bleiben und damit auch der deutschen Marine, die aus ihr hervorgewachsen ist. Diese schneidende Waffentat, sowie das tapfere Verhalten des Adwos „Grille“ und der Kanonenboote haben den Feind gezwungen, starke Streitkräfte für den Flottenbesitz zu verwenden und so dem Zusammenwirken mit der Armee zu entsieben.“

Der Kaiser schließt mit den Worten: „Aber über diesen militärischen Erfolg hinaus haben die Männer, welche 1864 auf den Kommandobrücken und hinter den Kanonen unserer Schiffe standen, die Marine dem Herzen ihres Königs und des ganzen deutschen Volkes näher gebracht und damit den Grund gelegt, auf dem sich die starke Flotte des Deutschen Reiches aufgebaut hat. In dem ich diesen Männern heute erneut meinen Kaiserlichen Dank ausspreche für die vor 50 Jahren geleisteten treuen Dienste, blicke ich vertrauensvoll auf die jetzige Marine, welche mit größeren Mitteln Größeres leisten wird, wenn wieder einmal die Waffentat der Väter angerufen wird.“

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Pourtales, wird voraussichtlich im nächsten Monat von seinem Posten zurücktreten. Als seinen Nachfolger nennt man den Baron Rumm v. Schwarzenstein.

* Das Befinden des Königs von Schweden hat sich bereits soweit gebessert, daß der König schon einige Zeit außerhalb des Bettes zubringen konnte.

* Der rumänische Thronfolger ist an der Grippe erkrankt und muß auf einige Tage das Bett hüten.

* Der Zar von Rußland wird nach einer Reise aus Stockholm dem König von Schweden im Herbst einen Besuch abstatten. König Gustav hat einige Monate nach seiner Thronbesteigung, im Mai 1908, den Zaren besucht. Der Gegenbesuch des Zaren in Stockholm wäre angesichts der starken Agitation, die in Schweden gegen die „russische Gefahr“ eingelegt hat, von hervorragendem politischen Interesse.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Staatsanwaltschaftsbericht.** Der amtliche Bericht besagt: Nach den reichlichen Niedererschlagen der Vornöcke war der kurz vor dem Osterfest eingetretene Umschwung zu freundlichem, trockenem Wetter schon sehr willkommen, um die unterbrochene Frühjahrsbestellung fortführen zu können. Aber auch für die Winterzeiten waren die zuletzt herrschenden Witterungsverhältnisse von so großem Nutzen, als die übermäßige Kälte auf schweren Böden und in besonders feuchten Lagen stellenweise bereits eine Verschlechterung des Standes verursacht hatte. Im allgemeinen hat die Entwicklung der Winterzeiten in den letzten acht Tagen sehr befriedigende Fortschritte gemacht. Sehr günstig lauten die Nachrichten über die Futterpflanzen, die sich nach genügender

Feuchtigkeit und darauf folgender warmer Fröhen zu erwidern beginnen. Die wegen der lang andauernden Feuchtigkeit unterbrochene Frühjahrsbestellung konnte nach dem Osterfest flott gefördert werden. Biersach ist die Körnerfaat bereits untergebracht und mit der Rüben- und Kartoffelbestellung der Anfang gemacht.

* Ein bedeutendes Vermächtnis ist der Stadt Düsseldorf angefallen. Der Rentner Karl Weiler, ein geborener Düsseldorf, hat seiner Vaterstadt einen Betrag von 700 000 Mark letztwillig vermacht. Von dieser Summe sollen 250 000 Mark zur Unterstützung von Armen dienen, ein weiteres Kapital von 100 000 Mark ist zur Erleichterung der Lage von Witwen bestimmt. Für den Stipendienfonds der Kunstakademie sind 100 000 Mark vorgelesen, aus deren Erträgen Beihilfen für Kunststudierende zu bewilligen sind. Weiter sollen einmalige Summen erhalten das Kunstgewerbemuseum, der Verein Düsseldorf-Künstler zur gegenseitigen Unterstützung, außerdem ist noch ein Betrag von 40 000 Mark als Grundstock für ein Heine-Denkmal bestimmt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Über die Ministerzusammenkunft in Abbazia und ihr Ergebnis wird amtlich folgendes mitgeteilt: Der Gegenbesuch, den der italienische Minister des Auswärtigen österreichisch-ungarischen Kollegen in den letzten Tagen in Abbazia abstattete, hat den beiden Staatsmännern von neuem die erwünschte Gelegenheit geboten, einen längeren und eingehenden Gedankenaustausch sowohl über die allgemeine politische Lage als auch über jene Fragen zu pflegen, welche die Beziehungen Österreich-Ungarns zu Italien besonders betreffen. In den Unterredungen zwischen dem Grafen Berchtold und dem Marquis di San Giuliano ist abermals jene völlige Übereinstimmung in ihren Ansichten zutage getreten, welche stets die Interessen der beiden verbündeten Mächte gefördert und in der letzten Balkankrise zur friedlichen Lösung der aufgeworfenen Probleme beigetragen hat. In Erkenntnis der befriedigenden Erfolge dieser Politik und erfüllt vom vollkommen gegenseitigen Vertrauen sind die beiden Minister entschlossen, in Übereinstimmung mit Deutschland an ihrer gegenwärtigen Richtlinie festzuhalten, und gemeinsam darauf hinzuwirken, die Sympathien, welche die öffentliche Meinung den intimen Beziehungen der beiden Regierungen entgegenbringt, immer lebhafter zu gestalten.

Frankreich.

* Die Unstimmigkeiten im Dreiverbände treten immer scharfer zutage. Jetzt meldet der Petersburger Vertreter des „Temps“, eine hochstehende russische Persönlichkeit habe ihm erklärt, angesichts des vor einigen Wochen von Sir Edward Grey in Paris und Petersburg gemachten Vorschlags, in Zukunft gleich den Dreibundmächten alle internationalen diplomatischen Aktionen nur gemeinsam zu beantworten, sei man erstaunt, daß die englische Regierung sich so wenig geneigt zeige, auf den jüngst von Rußland in so offener Weise ausgesprochenen Wunsch, daß diese Länder durch vollständigere Vereinbarungen miteinander verknüpft werden, zu antworten.

Hus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolf.

6. Fortsetzung. Nachdr. verboten.

„Sie können wieder.“
„Was macht Gustchen?“ fragte er dann mit kloppender Stimme.

„Es ist gut, daß etwas kam, was sie hier abrief... Und solch Krankenbett verlangt jeden Gedanken, und das Herz muß auch dabei sein.“

Hans verstand, was hinter ihren Worten lag, und harrte auf seinen Teller nieder.

In diese Stille kam Fritz Weller hinein. Er hatte ein Zeitungsbillet in der Hand und brachte die aufregende Nachricht, daß Bankier Herzberg in Paris ergriffen worden sei. Das Gespräch wandte sich den Einzelheiten dieser Begebenheit zu.

„Nun wird sich die Frau wohl scheiden lassen“, warf Fritz hin.

„So viel mir bekannt ist, hatte sie diese Absicht schon vor dem Konkurs“, entgegnete Hans.

„Ihre Augen haben ihn forschend an.“

„Hm“, machte Fritz. Aber das finstere Grubeln auf dem Gesicht des Fremdes erregte sein Mitleid, und er fing an, von dem zu sprechen, was ihm selbst das Herz beehrte. Es war plöblich eine Unlust gegen die Richterlaubbahn in ihm entstanden. Auch er glaubte, in der fremden Rechtsanwaltsstellung größere Befriedigung zu finden und fragte Hans um seine Meinung.

Hans hatte dies vorausgesehen und stimmte ihm bei.

„Also, du meinst auch, mein Wesen als Mensch könnte mit dem Wesen des Richterberufs in Konflikt geraten?“

fragte Fritz.

Hans nickte. „Du schwärmst zu viel. Hast zuviel romantische Träume. Für einen Rechtsanwalt ist das zwar nicht sonderlich, aber für den Richter, den Beamten

könnte das böse Situationen herbeiführen. Du bleibst der mannigfachen Sehnsucht des sozialen Lebens zu... ja wie soll ich sagen... zu weltlich-moralisch gegenüber und gerätselt leicht in Schwingungen.“

Fritz schwieg sinnend einen Augenblick, meinte dann: „So will ich's dem Vater heute noch schreiben. Ich glaube nicht, daß er viel einzuwenden haben wird. Ich werde mich in Berlin niederlassen.“

„Ich hätte das an deiner Stelle gleich getan“, äußerte Hans.

Sie sprachen hierüber noch hin und her, dann ging Fritz heim, und Hans begab sich mit dem Zeitungsbillet, das die Nachricht von der Festnahme Herzbergs brachte, in sein Zimmer.

Da sah er am Schreibtisch und starrte auf die gedruckten Zeilen nieder. Das Blut in ihm fing wieder an zu singen, und eine Stimme flüsterte wieder und wieder: „Sie läßt sich scheiden.“ Und dann fielen ihm wieder die Auserwungen seiner Mutter ein, und er dachte daran, wie ungleich sich Vissas Verhalten gegen ihn geäußert hatte, seit sie an jenem Junitage Schutz in seinen Armen gesucht hatte. Doch er kämpfte weiter mit dem Feuer in sich. Er wachte und kämpfte die ganze Nacht.

Aber das Leben kam mit anderer Not.

Im Winter stand Herr Walter Herzberg vor den Schranken des Gerichts, und im Lauf der Verhandlungen fiel auf die Ehrenhaftigkeit des Brauereibesitzers Großte ein Schatten. Er wurde der Beihilfe an einigen betrügerischen Wuchergeschäften seines Schwiegersohnes verdächtigt und verhaftet.

Der Buchhalter und Geschäftsführer Lorenzen kam zu Hans gelaufen; der Mann, der in Großtes Dienst grau geworden war, wies alle Verdächtigungen seines Herrn weit zurück und wollte dessen Freilassung gegen Kaution beantragen. Aus diesem Grunde hat er Hans dringend um Entlassung seines Schwiegersohns über jene zweitausendfünfhundert Mark. „Wir haben zu starke Verluste gehabt“, entschuldigte er. „Und gerade darum“, fuhr er fort, „weil

im Geschäft alles schwankt, ist Herr Großte jetzt nicht zu mischen. Diese Verhaftung ist ein neuer schwerer Schlag. Das Geschäftsvertrauen wird uns entzogen werden. Da kann nur eine große Kautionssumme helfen und beruhigen. Bringe ich sie nicht auf, dann stehe ich für nichts. Konkurs ist unausbleiblich.“

Da stieg nun wieder die Geldsorge groß und quälend in Hans auf. In bangen Nachstunden sann und spähte er nach einem Ausweg. Immer, wenn in dieser langen, langen Nacht die Uhr schlug, war er nahe daran, in das Schlafzimmer seiner Mutter hinüberzueilen und mit ihr, der Sorgenwöhnten, die Not zu beraten. Aber er tat es nicht, er grubelte allein weiter.

Fritz Weller fiel ihm ein. Der wollte seit Weihnachten in Berlin, und so schrieb er zunächst einen bittenden und erklärenden Brief an den.

Der Freund schickte umgehend eintausend Mark und bedauerte, nicht mehr erübrigen zu können. Hans war Fritz von Herzen dankbar, mußte aber doch weiterdenken, woher er das noch fehlende Geld nähme.

Seinem sorgenvollen, marternden Spähen fiel Herr Christoph Lammlein ein, und er machte sich auf den Weg zu ihm. Der alte Herr war ein wenig peinlich berührt und erzählte von einem geisteskranken Bruder, den er erhalten müsse... Aber eintausend Mark wollte er von der Sparkasse holen... Es blieben nun also noch immer fünfhundert Mark, die er, Hans, beschaffen mußte... Woher, woher, kam er wieder, als er in seinem Zimmer saß... Er sah aber keine helfende Hand.

Gegen Abend hörte er die Stimme des Steinmetz im Gespräch mit seiner Mutter. „Onkel“, hat er, „willst du nicht einmal herüberkommen!“ Der folgte neugierig der Aufforderung, sah dann und hörte teilnehmend der Auseinandersetzung zu. Er schüttelte den schiedigen Kopf.

Fortsetzung, folgt.

Aus In- und Ausland.

München, 18. April. Der Staatssekretär des Reichs, Schamitz, traf von Berlin in München ein und wurde vom Legationsrat von Stodhammern empfangen.

Paris, 18. April. Das Kriegsministerium hat über die Forderung des französischen Militärfliegers Hauptmanns Fort bei Rezonville einen ausführlichen Bericht verlangt. Man sei der Ansicht, daß der Offizier, da er den beiderseitigen Irrtum begangen habe, vor seinem Rückzug die Ankunft der deutschen Behörden hätte abwarten müssen.

Rom, 18. April. Italienische Dampfer luden in Durazzo 10000 Gewehre, etliche Maschinengewehre und große Munitionsmengen aus, welche die italienische Regierung dem albanischen Heere schenkt.

Kongresse und Versammlungen.

Der Evangelisch-soziale Kongress hat seine diesjährige Tagung beendet. In der Eröffnungssitzung beschäftigte er sich mit der Frage der Sonntagsruhe und nahm dazu folgende Entschlüsse an: Der Kongress bekennt sich zu dem Ziel der vollkommenen Sonntagsruhe. Er hat den dringenden Wunsch, daß der schwebende, viel umstrittene Versuch einer Verbesserung unserer bestehenden Sonntagsruhegesetzgebung zu einem Ergebnis führen möge, das uns wirklich vorwärts bringt. Der Kongress ist außerstande, der Vorlage eine eingehende Beratung zu widmen, er schließt sich in dem Vertrauen, daß in diesem Kreise die technische Seite der Sache zur gründlichen Erörterung gekommen ist, der Erklärung der Gesellschaft für soziale Reform an. Die Durchführung der vollen Sonntagsruhe erwartet der Evangelisch-soziale Kongress in letzter Linie nicht von einer gesetzlichen Regelung, sondern von einer Stärkung des sozialen Verantwortlichkeitsgefühls, das den einzelnen bindern muß, am Sonntag über das unerlässliche Maß hinaus fremde Zeit und fremde Arbeitskraft für sich in Anspruch zu nehmen.

Welt und Wissen.

Wach in der Medizin und Chirurgie. Vor der Pariser Akademie für Medizin ist dieser Tage in hohen Tönen das Lob der „Keritherapie“ gesungen worden. Es handelt sich im wesentlichen nur um die Anwendung der Wärme unter Ausnutzung der besonderen Eigenschaften des Mineralpachses; aber Dr. Barthe, der der Akademie die Ergebnisse seiner Versuche mit dem neuen Heilverfahren mitgeteilt hat, versichert, daß er damit geradezu wunderbare Wirkungen erzielt habe. Gliederreihen, Gicht, Hüftweh, Krampfadernschmerzen sind nach der Behandlung mit Wachskompressen, deren Temperatur mindestens 50 Grad betrug, oft vollständig verschwunden; in jedem Falle aber ist bei dieser Behandlung in dem Zustande des Patienten eine bedeutende Besserung eingetreten. Die Wärme und der von dem Wach ausgeübte Druck führen eine rasche Bänderung des Schmerzes herbei. Auch in der Chirurgie gelangen die Wachspflaster zur Anwendung. Dr. Barthe bedeckt damit Wunden, Geschwüre, Brandwunden u. a.; angewandt wird in der Hauptsache bis zu 80 Grad erwärmtes Paraffin, das, wenn es von dem flüssigen in den festen Zustand übergeht, sofort einen schützenden Panzer bildet; unter dem Schutze dieses Panzers bauen sich die zerstörten Gewebe rasch wieder auf. Bei Furunkeln und Karbunkeln töten die Wachspflaster selbst den beständigen Schmerz und schützen zugleich gegen Stöße, Reibungen usw.

Die neue Wohnung.

Juristische Blauderei von Dr. jur. B. Albert.

Viele Wohnungswechsel sind im Anfang dieses Monats April vor sich gegangen. Mittlerweile hat der Mieter sich in seiner neuen Behausung eingerichtet und sieht sich um. Da entdeckt er allmählich einige Fehler, die er verschmerzen muß; aber er bemerkt auch, daß noch nicht alles in Ordnung ist, oder bereits wieder in Unordnung geraten; die Ofen rauchen, einige Fensterscheiben sind entzogen, und so tritt er den Gang zum Vermieter an.

Unter Mieter hat sich sagen lassen, daß der Vermieter verpflichtet ist, alle erforderlichen Reparaturen vorzunehmen. Und tatsächlich ist der Vermieter verpflichtet; nach dem Gesetz hat der Vermieter die Mietsache während der Mietzeit in einem zum vertragmäßigen Gebrauch geeigneten Zustande zu erhalten und dazu gehört natürlich, daß die Fensterscheiben heil sind und die Ofen nicht rauchen. Und der Vermieter weiß das auch. „Gewiß, lieber Freund“, sagt er zum Mieter, „bin ich gesetzlich verpflichtet, die Reparaturen machen zu lassen“ — das Gesicht des Mieters hellt sich auf — „aber — Sie haben ja einen Vertrag unterschrieben, nach dem Sie die Pflicht trifft, alle Reparaturen vorzunehmen“ — das Gesicht des Mieters verfinstert sich — der Vermieter ist im Recht. Die Vorschrift des Gesetzes, nach der den Vermieter die Reparaturpflicht trifft, ist keine „zwingende“. Das heißt: sie gilt nicht, gleichviel, welche Abmachungen die Parteien getroffen haben, sondern eben nur dann, wenn die Parteien nichts anderes vereinbart haben. Und wenn hier in unserem Falle der Vermieter den Vertrag unterschrieben hat, so ist er gebunden; er muß die Reparaturen selbst vornehmen lassen; er darf sich auch nicht damit entschuldigen, daß er den Vertrag nicht gelesen habe; oder daß er gerade diese Vorschrift nicht gelesen habe. Wer einen Vertrag oder überhaupt ein Schriftstück unterschreibt, soll es eben lesen!

Also unser Mieter muß betrübt beimgen; er kann sicher sein, daß es ihm noch oft so gehen wird; noch manchen Wunsch wird er vorbringen und immer wird ihn der Vermieter auf den Vertrag, den sogenannten Mietskontrakt, verweisen. Das wird dem Mieter einmal Veranlassung geben, sich den Kontrakt ordentlich durchzulesen, obwohl den eigentlichen Vertrag als auch die „Hausordnung“, die meist damit verbunden ist und er wird zu seinem größten Schrecken entdecken, wie sehr er sich gebunden hat. Nun, ganz so schlimm, wie es im Vertrage steht, ist es vielfach nicht; die Gerichte nehmen häufig an, daß einzelne Bestimmungen, die die Freiheit des Mieters allzu sehr einschränken, nichtig sind, weil sie „gegen die guten Sitten verstoßen“ oder weil der Vermieter an ihrer Innehaltung kein Interesse hat. Eine überaus wichtige Bestimmung, die auch meist im Vertrage nach dieser oder jener Richtung behandelt ist, ist die, daß der Mieter ohne die Erlaubnis des Vermieters nicht berechtigt ist, die Sache weiter zu vermieten, bei der Miete von Wohnräumen also insbesondere „möblierte Zimmerherren“, Schlafburgen usw. aufzunehmen. Dagegen kann er auch ohne besondere Erlaubnis des Vermieters Familienangehörige, insbesondere Kinder, Gefinde, Diener usw. bei sich aufnehmen. Wenn er mit zwei Kindern einzieht und nachher noch ein drittes aus der Pension oder vom Besuch nach Hause kommt, kann der Vermieter dem Mieter nicht die Aufnahme untersagen. Aber auch für andere Personen braucht die Erlaubnis nicht ausdrücklich gegeben zu sein; es genügt, daß sie aus den Umständen zu entnehmen ist, z. B. wenn die Wohnung von vornherein an eine Familienpension vermietet worden ist. War die Wohnung vorher an Leute vermietet, die möblierte Zimmer weitervermieteten

haben, so wird man anzunehmen haben, daß die Erlaubnis auch für die Nachfolger wirkt. Wer in einer Wohnung mietet, in der es üblich ist, Schlafburgen aufzunehmen, etwa in der Nähe großer Fabriken, wird ohne weiteres die Erlaubnis dazu haben. Die Bestimmung, daß der Mieter ohne Erlaubnis des Vermieters nicht weitervermieten kann, befindet sich schon im Gesetz. Hiernach hat aber auch der Mieter, wenn der Vermieter die Erlaubnis verweigert, das Recht, das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist (bei monatlicher Mietzahlung am 15. des Monats für den nächsten ersten) zu kündigen, aber nur dann, wenn nicht in der Person des Unter Vermieters ein wichtiger Grund vorliegt, der den Vermieter zur Verweigerung der Erlaubnis berechtigt.

Die Rechtslage ist also folgende: Will der Vermieter einen Untermieter aufnehmen, so muß er den Mieter um Erlaubnis fragen; verweigert dieser die Erlaubnis mit Recht, etwa weil der Untermieter eine bösartige Krankheit hat, weil er als unehelich bekannt ist, und aus ähnlichen Gründen, so muß sich der Mieter zufrieden geben; verweigert der Vermieter die Erlaubnis mit Unrecht, ohne jeglichen Grund, so kann der Mieter kündigen. Wenn nun aber diese gesetzliche Bestimmung im Mietvertrag wiederholt wird, so kann dies eine besondere Bedeutung haben; es kann nämlich darunter verstanden werden, daß der Mieter auf sein Kündigungsrecht von vornherein verzichtet, weil er ja weiß, daß er einen Untermieter aufnehmen darf; doch ist dies Sache der Auslegung des einzelnen Falles.

Abgesehen davon, daß der Mieter für jeden Schaden, den sein Untermieter anrichtet, wenn dieser die Wohnräume beschädigt, muß der Vermieter für den Schaden aufkommen.

Nah und fern.

Ein deutscher Graf als Juwelendieb verhaftet. Die Pariser Sicherheitspolizei verhaftete eine internationale Bande von Hochstaplern und Dieben auf frischer Tat bei einem Juwelenraub. Das Haupt der Bande ist ein heruntergekommenen deutscher Edelmann Graf Maximilian Montgelaß. Die Gesellschaft wurde festgenommen, als sie einen Coup gegen einen der größten Juwelenhändler von Paris ausführen wollte, den Juwelier Louis Ruppenheim in der Rue Volney.

Brand eines amerikanischen Wollenträgers. Im Erdgeschoss eines Wollenträgers in New York, in dem sich auch das meiste von Schauspielern bewohnte Hotel Henrietta befindet, brach ein Feuer aus, das sich mit riesiger Schnelligkeit ausbreitete. Die Feuerwehr mußte auf Leitern von der Vorderseite des Gebäudes, sowie von den Fenstern des benachbarten Mietshauses vordringen. Zehn Leichen wurden aus dem brennenden Hause geborgen, von denen sechs völlig verkohlt waren. Zahlreiche Personen haben Brandwunden erlitten.

Bigamieerschlag auf offener Straße. In Frankfurt a. M. gerieten in der Alten Mainzerstraße eifersüchtige Bigamen aneinander. Bald war eine regelrechte Schlacht im Gange, wobei es viele Verwundete gab. Der Korbmacher Franz Wolf wurde durch einen Stich in die Schläfe getötet, ein anderer Bigamer wurde lebensgefährlich verletzt. Die Polizei konnte nur einen Bigamer verhaften, da alle anderen flüchteten.

Einweihung der neuen Züricher Universität. Unter Teilnahme aller Bundes- und Kantonsbehörden ist das neue Züricher Universitätsgebäude feierlich eingeweiht worden. Von Deutschland waren außer Klost und Breslau alle Universitäten vertreten, ferner die Hochschulen von Innsbruck, Paris, Oxford und Cambridge.

Bégoud schließt einen Vergleich. Die Flieger Bégoud und Dalmistro haben einen Vergleich unterzeichnet: Bégoud zahlt an Dalmistro 55 000 Lire, wovon 36 000 den Schadenersatz und 19 000 die Rückerstattung des Kaufpreises für den Apparat darstellt, den er zurücknimmt.

Revolverattentat auf den New Yorker Bürgermeister. Ein 70-jähriger Mann gab auf den Bürgermeister von New York, Mitchell, einen Revolvererschuss ab, gerade als Mitchell in Begleitung des Polizeikommissars Wood eine Autofahrt im Automobil machen wollte. Die Kugel verfehlte zwar ihr Ziel, traf aber den zufällig dahinterstehenden Souditus Foll und verletzte ihn schwer. Der Täter, der sich Michael Mahoney nennt, gab an, er sei seit Jahren ohne Arbeit gewesen und habe sich um eine Unternehmung mit dem Bürgermeister bemüht. Als diese ihm abgeschlagen wurde, sei in ihm der Entschluß gereift, Mitchell zu töten. Er habe vor dem Anschlag eine anarchistische Versammlung besucht.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 18. April. Die Eröffnung der Großen Berliner Kunstausstellung findet am 1. Mai vor geladenem Publikum statt. Der Kaiser wird diesmal der Eröffnung nicht beiwohnen.

Osterode (Ostpr.), 18. April. Durch ein Großfeuer in dem benachbarten Ort Berglande wurden sechs Gehöfte mit acht Wohnhäusern und zehn Wirtschaftsgebäuden eingeeäschert.

Brüssel, 18. April. Bei dem Brande eines Wohnhauses in Verviers sind zwei Frauen und drei Kinder erstickt.

Brüssel, 18. April. Die Polizei verhaftete zwei Börsenmakler, die ihnen anvertraute Wertpapiere im Betrage von mehreren Millionen Mark unterschlagen haben.

Handels-Zeitung.

Berlin, 18. April. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg L. Br. R 153-155,50, Danzig W bis 192, R 154, H 148-164, Stettin W bis 182 (feinster Weizen über Notiz), R bis 155, H bis 151, Posen W 188-190, R 147-150, Bg 152 bis 160, H 148-150, Breslau W 179-181, R 149-151, Bg 152-155, H 142-144, Berlin W 187-192, R 156,50-157,50, H 151-179, Hamburg W 194-196, R 156-158, H 158-168, Münster W 190, R 162, Köln W 196-198, R 160-162, H 168-170, Mannheim W 202,50-206, R 162,50, H 167,50 bis 180.

Berlin, 18. April. (Produktenbörsen.) Weizenmehl Nr. 00 21,75-27,50. Unverändert. — Roggenmehl Nr. 0 u. I gemischt 19-21,30. Abn. im Mai 19,75-19,80 b. G. — Hauböl geklärtlos.

Berlin, 18. April. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 4890 Rinder, 1094 Kälber, 9911 Schafe, 11509 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmatt a) 88-88 (48-50), 2. Weidematt: c) 78-84 (48-49), d) 74-77 (39-41), B. Küllen: a) 78-81 (45-47), b) 75-79 (42-44), c) 68-75 (38-40), C. Färsen u. Kälber: a) 75-78 (45-47), b) 72-75 (41-43), c) 67-73 (37-40), d) 62-68 (33-36), d) bis 68 (bis 82). — 2. Kälber: a) 136-150 (96-105)

Die Sorge um die Bevölkerung.

(Nach amtlichen Quellen.)

In diesen Tagen sind einige amtliche Zusammenstellungen erschienen, die sich mit dem so vielfach besprochenen Thema vom Geburtenrückgang beschäftigen. Die eine ist ein Teil der Reichsstatistik und läßt ein abschließendes Urteil über die Verhältnisse der letzten Jahre im Königreich Preußen zu, die übrigen Bundesstaaten stehen noch aus. Die andere ist von dem statistischen Landesamt von Bayern herausgegeben, und diese umfaßt alle europäischen Staaten. Mit großer Sorgfalt sind da alle nur erreichbaren statistischen Zahlen zusammengetragen worden. Man kann also nun die verschiedenen Bismars in sämtlichen Staaten vergleichen, und das ergibt ein sehr interessantes Bild.

Zunächst ist es richtig, daß Preußen in den letzten Jahren einen Rückgang der Geburten aufzuweisen hat, und in den übrigen deutschen Bundesstaaten wird es anders liegen. Im Jahre 1912 hatten wir in Preußen 1 222 168 Geburten, im Jahre 1913 dagegen 1 209 121, das ist ein Rückgang. Und der Rückgang ist um so auffälliger, als die Zahl der Eheschließungen im allgemeinen in diesen Jahren zahlreicher war als dem letztjährigen Durchschnitt der Jahre 1908 bis 1912 entsprechen. Wir haben also eine zweifelhafte Abnahme der Geburten.

Aber ebenso wie die Geburten, haben auch die Sterbefälle abgenommen; die Kindersterblichkeit nimmt ab, die Menschen werden älter, die durchschnittliche Lebensdauer steigt. Und das hat den Erfolg, daß immer noch eine stattliche Zunahme der Bevölkerung zu verzeichnen ist. Der Überschuß der Geburten, d. h. die Geburtenzahl mindert um die Zahl der Todesfälle, beträgt 1913 noch als eine halbe Million, genau 550 764. Die Ziffer in früheren Jahren gelegentlich etwas größer gewesen, gleichmäßig aber auch kleiner. Sie hält sich aber stets auf der Höhe von etwa einer halben Million.

Wenn nun die Bevölkerung Preußens in jedem Jahre sich um eine halbe Million vermehrt, so brauchen wir noch nicht mit Sorge in die Zukunft zu blicken, und die Abnahme der Geburten an sich soll uns nicht so sehr unruhigen. Das ganze Deutsche Reich nimmt alljährlich um rund 800 000 Menschen zu. Wenn das so weiter geht, werden wir eher in Sorge geraten, wozu wir zu all den Menschen sollen. Leider haben wir zurzeit keine Kolonien, die sich als Siedlungsgebiete für unser Volk eignen, und eine neue Zunahme der Auswanderung, die fremde Völkervermehrung mit unserem Blute nähren wollen wir nicht wünschen.

Der Geburtenrückgang ist eine allgemeine Erscheinung in ganz Europa. Aber merkwürdigerweise fehlt es überall, wo noch hohe Geburtenziffern zu verzeichnen sind, eine hohe Sterbeziffer daneben. Rußland und die Balkanstaaten erfreuen sich eines starken Zuwachses, aber die Sterblichkeit ist auch sehr hoch.

Fast man alles zusammen, so ergibt sich ein für uns recht zufriedenstellendes Resultat. Für die Zunahme der Bevölkerung ist ja nicht die Zahl der Geburten entscheidend, sondern, wie schon erwähnt, der Geburtenüberschuß. Wenn nun der jährliche Geburtenüberschuß im Verhältnis aufs Tausend der Einwohner berechnet wird, so ordnen sich die Staaten Europas in folgender Reihenfolge:

Serbien (16,4), Niederlande und Rußland (15), Dänemark und Rumänien (14,6 und 14,4), Deutschland (14,3), dann Italien, Portugal, Norwegen (13,4 bis 13,1), Ungarn und Österreich (12,1 und 11,3), Großbritannien (11), Schweden (10,7), Schweiz (9,9), Spanien (8,1), Belgien (8,6) und schließlich Frankreich (nur 1,8).

Wir sehen, Deutschland markiert an letzter Stelle und steht mit seiner Zunahme von 13,6 auf dem letzten gegen die Höchstzahl von 16,4 nicht allzuweit zurück. Es gehören von Rußland stehen alle Großmächte schlechter als das Deutsche Reich.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 21. April.

Sonnenaufgang 4⁴⁸ | Mondaufgang 7¹⁴
Sonnenuntergang 7²⁸ | Monduntergang 7⁴⁴

1488 Ulrich v. Hutten auf Burg Stedelberg bei Heideck. 1808 Johann Hinrich Wichern, Begründer der inneren Mission in Deutschland, in Hamburg geb. — 1898 Beginn des japanisch-amerikanischen Krieges. — 1910 Amerikanischer Quaker John L. Zwaan in Redding gest.

Das Vogelneß. Die stärkste Barbarelei bei der Robert bis an die Schwelle allen Menschentums taumelt, ist uns die Verdrängung an der Wiege. Das Kind in der Wiege wurde nicht geschont. Weiterhin die Blutrünstigkeit nicht geben. In allen Zeilen und in schicksalbüchern finden wir diese grauenvollen Formel. Das Kind lesen und — vergreifen sich an Vogelneß. Robert ist die Wiege der kleinen Sänger. Warum Robert treut sie, bis das ein Schnäbelchen sein Dankeswort für die gütigen Schöpfer, seine Freude am lachenden Sonnenlicht zum Himmel schmettert. Ist unsere Zeit so mächtig geworden, daß unser Herz bei diesen jubelnden Gebeten nicht freudig pocht? Oder ist die Barbarelei so gewachsen, daß die Ehrfurcht vor dem Lebenden verloren haben, was die Unschuld des jungen Lebens? Wir können es nicht wissen. Der Naturfisch ist in unserer Zeit rechnenden Zeitalter verloren gegangen. Selbst die Großstädter verlieren den Zugang zusammen, daß sie mit Rudel und Röhren mehr hinauszieht ins Land, zu den schweigenden Wäldern, zu den dampfenden Feldern, damit sie wieder für ihre Sinne einen Winkel des verlorenen Paradieses fände. Und wenn naturwissenschaftlicher Eifer steht fragend vor dem Geheimnis des Lebens. So viele Fragen sind gelöst geworden. Technik hat die Welt der Erde übermunden und selbst die Welten zu verachten und selbst den blauen Äther zu täuglich zu machen. Aber das Wunder des Lebens, eines so seltenen Lebens ist ungelöst und kein Genie wird je mit dem ewigen Schöpfer den Wettbewerb wagen. Und das Robert gegen das Vogelneß! Und gerade bei der Robert die ihre edelsten Freuden in Gottes schöner, freier Welt gewinnt? Das will uns wie ein Mißverständnis erscheinen und ist doch mehr und böser! Es ist einfach der menschliche Hochmut, der sich seine ganze Armutlosigkeit wegen mit dem Wahn, der Herr der Welt zu sein. Was ist mehr als ein Vogelneß? Was ist unser Leben, was unsere Kraft? Ein Hauch bläst uns fort und es ist, wir nie gewesen! Verdrängung sollte auch unsere Kraft des Naturfisches und unseres Eifers sein, das mit uns zu schonen. Unsere Jugend muß es lernen, das mit uns messen an der ewigen, an der unendlichen Natur, die wir empfangen, elender noch wären, als das Vogelneß in seinem Nest.

Die Düppel-Feier, die der Garde-Berein am
abend im Hotel „Rheinischer Hof“ abhielt, verlief

Männer-Gesang-Verein.
Heute (Montag) abend: Gesangsprobe.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Auszug
aus der Polizei-Verordnung betreffend die Bekämpfung des
Heu- und Säuerwurms.
§ 2.

Zur Vernichtung der Winterpuppen sind
a) unmittelbar nach dem Schnitt die alten in Streifen an
dem Stöcke hängenden Rindenteile sorgfältig zu entfernen.
Zu diesem Zweck ist der Reststod entweder mit der Hand
oder einer Stacheldrahtbürste abzureiben;
b) die abgeschnittenen Rebstiele nebst den abgängigen Pfählen
unmittelbar nach dem Schnitt aus den Weinbergen zu
entfernen und die ersteren sofort in der Nähe des Wein-
berges zu verbrennen.
Obige Bestimmungen werden mit dem Bemerken in Er-
innerung gebracht, daß das Säubern der Rebstöcke ungefährmt
zu beenden ist, auch sind die abgeschnittenen Reben binnen 3
Tagen aus den Weinbergen zu entfernen.
Braubach, 15. April 1914. Die Polizeibehörde.

Die rückständige Accise ist bis 22. d. M. spätestens zu
zahlen.
Braubach, 18. April 1914.

Kram- und Viehmarkt
Dienstag, den 21. April d. J. findet zu Braubach
Kram- und Viehmarkt
statt.
Braubach, 3. April 1914. Der Mag. Rat

**Gesammelte
Gedichte
von Johanna Weiskirch-
Braubach**
broschiert 1,75 Mk. und gebunden
2,25 Mk.
find zu haben in der
Buchhandlung A. Lemb.

Bringe mein Lager in allen
**Möbeln und
Polsterwaren**
in empfehlende Erinnerung.
Die Polsterwaren werden sämtlich in der
eigenen Werkstätte unter Garantie für beste
Arbeit und Verarbeitung von nur prima
Material angefertigt.
**H. Schultheis
Markt.**

Feinsten Emmenthaler
" Holländer
" Edamer
" Tilfiter
" Camembert
in ganzen und halben Stücken
Kräuter- u. Parmesan-
Mainzer Käse
lose und in ganzen Röstchen.
alles in nur prima Ware
empfehlen
Jean Engel.

Ein wirklich ideales wohlschmeckendes
Getreide-Nähr- und Kräftigungsmittel
Riba-Malz.
Von vielen ärztlichen Autoritäten glänzend begutachtet
und empfohlen.
Zu haben in der
Marksburg-Drogerie.

Nähmaschinen
— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-
zeugen kann.
Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.
Georg Philipp Closs.

Wohnung
(3 Zim. mit Küche und
Garten) zu vermieten.
Josef Jöller,
Obere Dinkholder Mühle.

Ein Acker
auf dem Einmüt hat zu ver-
pachten
Wilh. Friedgen.

Mein Haus
Burgstraße 6, ist ganz oder
geteilt zu vermieten.
3 felder
zu verpachten.
Ed. Wieghardt.
Sohnstr. 46.

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Näheres in d. Exped. d. Bl.

Billige Lektüre
pro Heft nur 10 Pfg.
in großer Auswahl neu
eingetroffen:
Willkommen!
Illustrierte 10 Pfg.
Bücherei,
Unter deutscher Flagge
patriotische Erzählungen,
Um den Erdball,
interessante Reise-Aben-
teuer,
Neuer Lederstrumpf,
interessante Erzählung.,
Der Pfadfinder,
Jugenddeutschlands Schick-
sal in der Fremde,
Adler-Bibliothek,
illustriert,
Von deutscher Treue,
deutsche Heldentaten zu
Wasser und zu Lande,
Der Fremdenlegionär
Abenteuer u. Geheim-
nisse der Fremdenlegion,
usw. usw.
A. Lemb.

Fah- u. Liegewagen
sowie
Klappwagen
neu eingetroffen bei
H. Schultheis, Markt.

Deutsche
Cognac-Compagnie
empfiehlt ihren Deutschen
Medicinal-Cognac
Garantierter reiner Weinbrand p. fl. 1.35
ATOC-Rum
Cognac-Verschnitte
von Mk. 2.- bis Mk. 4.- per fl.
Doctor W. Nackers
Boonekamp
erzeugt zu Mk. 2.50 per fl.

Verkaufsstelle in Braubach:
Emil Eschenbrenner.
**Moderne Herren-
Kragen, Schlipse,
Manschetten und
Vorhemden**
in reicher Auswahl.
Geschw. Schumacher.

**Holzäpfel-
Essig**
— per Liter 30 Pfg. —
empfehlen
Adolf Wieghardt

Gesucht
Bäcker od. Haus mit Wirt-
schaft, Gasthof od. Wirt-
schaft. Off. unt. „Ex. n. 92“
postlagernd Limburg a. L.

Todes-Anzeige.
Hierdurch die traurige Mitteilung, dass unser lieber guter
Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater
**Herr
Friedrich Merx**
Bäckermeister und Gastwirt
nach längerem Leiden, öfters versehen mit den Heilmitteln der
kath. Kirche, heute vormittag 8 1/2 Uhr im Alter von 59 Jahren
entschlafen ist.
Braubach, den 19. April 1914.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr statt.
Das feierliche Seelenamt wird am Mittwoch vormittag 7 1/4
Uhr abgehalten.

Jakob Hauschild
— Homöopath —
bietet alle heilbaren Krankheiten.
Erscheinungen in Braubach
H. Hauschild, „zum Schützen-
hof“ j. den Montag von 9 bis
5 Uhr.
An den übrigen Tagen in
Coblenz, Viktoriastraße 21

Tafelschwämme
schöne große, Stück 5 Pfg.
sowie reiche Auswahl in
**Bade- u. Toilette-
Schwämme**
haben Sie in der
Marksburg-Drogerie.

1 Hausbursche
ge sucht.
„Hotel Ha mer.“
Große bekannte
Margarinefabrik
sucht überall in Städten und
Dörfern männliche od. weibliche
fleißige, anständige
Hausierer
gegen guten Verdienst. Offerten
mit Referenzen unt. R. Nr.
100 an Annoncen Exped. von
Heinr. Eisler, Hamburg.

UHREN
werden billig repariert.
Ernst Heringhausen,
Uhrmacher, Oberalleestraße 3.

Bares Geld
ist Ihnen doch lieber
als überflüssiger
Hausrat.
Suchen Sie einen Käufer durch
ein kleines Inserat in den
**Rheinischen
Nachrichten.**

**Wachs- und
Gummituche**
in schönen, modernen Mustern
empfehlen
H. Schultheis, Markt.

Radifalin!
Sicherstes Mittel zur Ver-
minderung aller Fiege.
Nicht giftig.
Gebrauch einfach und sauber.
2 Meistentod!
Bestes Mittel zur Vertilgung
und Vertilgung der lästigen
Amerikaner in Gärten u. Gärten.
Büchel zu 10 und 25 Pfg.
empfehlen
Marksburg-Drogerie.

Zur Hautpflege
empfehle:
Toiletten- und medizinische Seifen aller Art,
Vaseline, Lanolin-Creme, Kaloderma in
Tuben, Byrolin-Creme, Kambella, Borax,
Vimsstein, aromatische Badekräuter,
Eau de Cologne, Luffa-Artikel usw. usw.
Christian Wieghardt
Marksburg-Drogerie
Hernsprecher Nr. 2.

Frühjahrs-Saison
empfehlen in reicher Auswahl:
Spaten mit und ohne Stiel, Rechen,
Hacken, Rärte, 3 t Hacken,
Pflanzenseker usw.
zu den billigsten Preisen.
Julius Rüping

Neuheiten
für Frühling u. Sommer
Knöpfen, Rüschen, Spitzen,
Kragen, Spitzenstoffen, Besätze
und Schleifen
eingetroffen, billigt bei
Geschw. Schumacher.

**Köhler-
Nähmaschinen**
sind die besten!
Zu den billigsten Preisen bei
Julius Rüping, Rheinstraße 7.

Cigarren  **Cigaretten**
in allen Preislagen empfiehlt
A. Lemb.